



Es war einmal. Auf dieser Archiv-Fotografie leuchtet noch das Firmenlogo der Schering AG in der Dämmung am Berliner Unternehmenssitz. Seit Ende 2010 prangt das Bayer-Kreuz auf dem markanten Gebäude in Wedding.

Eine Marke ist Geschichte

Den Konzern Schering gibt es nicht mehr / Das Technikmuseum will das Erbe des Traditionsunternehmens erhalten

Von Maria Neumann

Berlin (MIZ) 500 und belinlich ist die Marke Schering verschwunden. Was nach der Bayer-Übernahme von der 135-jährigen Geschichte des Berliner Traditionsunternehmens übrig geblieben ist, stapelt sich in einer alten Lagerhalle.

Besser Volker Koeding an die Arbeit geht, stützt er sich weiche Stoffhandschuhe über. „Das macht man, damit die Objekte durch Handkontakt nicht rutschen und auch, um sich selbst vor Chemikalien zu schützen“, erklärt der Leiter der Restaurierung wissenschaftlicher Instrumente des Deutschen Technikmuseums. Sein Arbeitsplatz befindet sich im letzten Stockwerk eines zweigeschossigen Reagenzglasens, Zentrifugen, Spezialköcher und Waagen. Die etwa 2500 Objekte aus dem Nachlass des berühmten Chemie-Unternehmens Schering kamen per Umzugskarton in die alten Lagerhallen in Reinickendorf. „Die Schering-Stiftung hat sie uns als Dauerleihgabe überlassen. Unsere Aufgabe ist es nun, die Objekte rufmässig zugänglich zu machen“, sagt Koeding.

Einen Teil hat er schon für die Ausstellung „Pillen und Poppen“ im Technikmuseum in Kniebühl aufgearbeitet. Die Dauerwerkstellung erstreckt auf 400 Quadratmetern die Entwicklung der che-

misch-pharmazeutischen Industrie am Beispiel Schering. Bereits Mitte des 19. Jahrhunderts war Berlin ein europäisches Zentrum naturwissenschaftlicher Forschung. „In Apotheken produzierten sie Drogen, meinte man eine Apotheke besitzen“, erklärt Tillmann Wosikowski, der die Ausstellung betreut.

Alan Karle Ernst Schering (1851) die Grüne Apotheke in der Charitéstraße. Dort stellte er sich mit Arzneimitte[n] nach ärztlicher Verordnung her, sondern vor allem auch Chemikalien für den Haushalt und für die sich stetig entwickelnde Industrie. „Die hohe Qualität der Produkte sprach sich schnell herum und als das Unternehmen 1971 an die Biotec ging, war es schon weltweit bekannt“, so Wosikowski. Mätkemeyer waren unter anderem das Chloroform-Papier und das Desinfektionsmittel Cytropin. Schering machte sich aber auch einen Namen mit der Herstellung von Cellulose.

Nach dem Zweiten Weltkrieg begann Schering, sich mit einer einzigen Tablettenpresse und Pistillier-Platzkathoden langsam wieder aufzubauen. Ende der 40er Jahre war das Unternehmen Altemberviertel des leistungsfähigsten Gewerks, das man gegen die sprunghafte Ausbreitung der Kanisterfabrik in Langerhansdorf benötigte. Im Gegensatz zu vielen anderen Unternehmen blieb Schering auch in den unsicheren Zeiten des Kalten Krieges mit Haupt-



Lager voller Geschichten: Tillmann Wosikowski (l.) und Volker Koeding zeigen einen Tabletten-Sortierer und ein kleines Mikroskop aus dem Schering-Bestand.

sitz und Verwaltung in Berlin und wurde in mehreren der größten Arbeitgeber und Syntex-Werk Berlin. Bis im Jahr 2000 behauptete sich Schering am globalen Markt. Doch ein starrer Börsengang brachte das immer noch mittelstarke Unternehmen in Bedrängnis. 2006 kam die „freundliche“ Übernahme durch die Bayer AG. Schering produzierte unter dem Namen „Bayer Schering Pharma“ weiter. Doch seit November 2010

prangt nur noch das Bayer-Kreuz auf der Werkhalle im Wedding. „Die Marke Bayer war immer der Inhalt meiner Schering verschwinden“, sagt Wosikowski. Auch er ist regelmäßig in den Lagerhallen in Reinickendorf mit dem Überbleibsel der einstigen Berliner Erfolgsgeschichte. Eines seiner Lieblingsstücke ist ein wichtigerflüssiger metallischer Sortierapparat für Tabletten. Er wurde in der Nachkriegszeit von einem Scher-

ing-Mitarbeiter gefertigt. „Die Idee, die Arbeitstage zu erleichtern, erhielt die Belegschaft Premium“, erklärt Wosikowski. Diese Art der Bezahlung sei mit ein Grund für das viel geprüfete gute Klima in der „Schering-Familie“ gewesen. „So kann fast jedes Objekt auch eine Geschichte erzählen“, sagt Wosikowski und zitiert einen Gebrauchs-Bücher aus dem Regal. „Die Glasbläser war noch bis in die 80er Jahre hinein Bestandteil der Laboranten-Ausbildung“, so der Wissenschaftler.

Doch die Schering-Umformung machen nur einen Teil des Lager aus. Nebenher stapeln sich unter anderem Ampullen, Fencholapparat und Leuchtprobierboven aus verschiedenen Jahrzehnten. „In den 80er Jahren sind in Berlin ganz Industrieobjekte verschwunden“, erklärt Restaurator Koeding. Die große Zeit der Berliner Traditionsunternehmen wie Telefunken, Bregung und AEG war vorbei. „Da reist sich Schering um gut ein“, sagt Koeding, während er die des Meeres haben legale volle Industrie-Geschichte abgibt. „Dieses Erbe zu bewahren, ist nun unsere Aufgabe.“

Das Berlin-Bundesministerium Wirtschaftswesen widmet dem Unternehmen Schering heute zum 2. Jubiläum der Übernahme mit wissenschaftlichen Vorträgen zur Traditionsreihe. 13 Uhr, Festumstrasse 85, Eintritt 2 Euro



● Konzert: Rinde Flensing und Thomas Hampson singen heute: Lieder von Johann Strauss. Unterstützung werden dabei von den Berliner Philharmonikern, die Christian Thielemann dirigiert. Beginn ist um 20 Uhr in der Philharmonie in Tiergarten. Karten zwischen 30 und 110 Euro gibt es unter Telefon 030 25489999.

● Lesung: Der Roman „Deplatziert“ handelt von zivilen Langsamlebens mit der 30. Anna Jörn Birkholz liest heute Abend im Peripätrons Kreuzenträum, Bismarckstr. 81A in Prenzlauer Berg dann vor. Beginn ist um 20 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Anklage gegen Schläger

Berlin (MIZ) Knapp zwei Wochen nach einem brutalen Übergriff im gegen einen 15-jährigen muslimischen Berliner U-Bahn-Schläger Anklage erhoben werden. Das sagte Justizsenatorin Gluck von der SPD gestern dem Indikatoren. Das jugendliche Mann wird vorgeworfen, am Osterwochenende im U-Bahnhof Friedrichstraße einen 29-jährigen mit einem Triton schwer verletzt zu haben. Nach dem Überfall hatten sich die 18-Jährige und ein weiterer Tatverdächtiger gestellt und die Tat eingestanden. Gegen den muslimischen Haupttäter erging Haftbefehl, er kam aber unter Auflagen auf freien Fuß. In dem vorliegenden Fall habe die Staatsanwaltschaft ein Ermittlungsverfahren schweben lassen, sagte von der Anst. Der Sachverhalt sei relativ offensichtlich und der Täter preisgegeben.

Annäherung im Konflikt an der Charité

Berlin (MIZ) Im Tarifkonflikt an der Charité nähert sich der Vorstand und die Gewerkschaften an. Nach Angaben der Gewerkschaft sind unterbrechung der Arbeit ein „unzumutbares Angebot“, das aber noch nicht ausreichend. Der am Montag beginnende Streik soll demnach vorerst ausbleiben.

Neuer Seiten werden gegen ihre Gespächte fikt, die sie am Freitag aufgegeben hatten. Nach verzögerten Angaben liegen täglich 2.000 Krankenschwestern, Pfleger und Beschäftigte des technischen Personals an allen drei Standorten des Klinikums die Arbeit wieder. Sie fordern eine Gehaltserhöhung um 300 Euro und damit eine Angleichung an das monatliche Niveau.